technische universität
dortmund

Wissenschaftliches Arbeiten, Schreiben und Zitieren. Eine Handreichung für Studierende und Lehrende

Jan C. Watzlawik (Hg.)
Sophia Blanke
Jonathan Dingler
Christina Echelmeyer
Alicia Jablonski
Hannah Paulina Langer

dmmk

Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur; Sonderheft
hg. von den Lehrenden des Seminars für Kulturanthropologie des Textilen
an der Technischen Universität Dortmund

Wissenschaftliches Arbeiten, Schreiben und Zitieren. Eine Handreichung für Studierende und Lehrende

Jan C. Watzlawik (Hg.)
Sophia Blanke
Jonathan Dingler
Christina Echelmeyer
Alicia Jablonski
Hannah Paulina Langer

© Technische Universität Dortmund
Institut für Kunst und Materielle Kultur
Seminar für Kulturanthropologie des Textilen
2026

Anmerkungen zur Reihe

Die Veröffentlichungsreihe „Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur“ wird von den Lehrenden des Seminars für Kulturanthropologie des Textilen an der Technischen Universität Dortmund herausgegeben. Sie präsentiert Arbeiten von Studierenden, Lehrenden sowie Gästen und soll einen aktuellen Einblick in die Themen, Felder sowie Diskurse der Kulturanthropologie des Textilen erlauben.

Anmerkungen zum vorliegenden Heft

Als erstes Heft in der Reihe erschien 2009 „Schreiben und Zitieren – Eine Handreichung für Studierende“ von Zuzanna Papierz und Jan C. Watzlawik. Es sollte den basalen Charakter sowie die Wichtigkeit von Vereinheitlichung und Konventionen bezüglich des Schreibens sowie Zitierens unterstreichen und den Studierenden des Seminars Orientierung und Hilfe bieten.

Nach zehn Jahren war diese Publikation nicht nur im Fach etabliert, sondern verbreitete sich auch an anderen Institutionen und im Internet. Zum zehnjährigen Jubiläum und als zehntes Heft der Reihe erschien die aktualisierte sowie erweiterte Fassung „Schreiben und Zitieren. Eine Handreichung für Studierende und Lehrende“ von Jan C. Watzlawik und Viola Hofmann unter der Mitarbeit von Marie-Luise Hanke sowie Anna Vogel.

2026 erscheint die nunmehr dritte, von Studierenden und Lehrenden kritisch durchgesehene und stark erweiterte Fassung unter dem Titel „Wissenschaftliches Arbeiten, Schreiben und Zitieren. Eine Handreichung für Studierende und Lehrende“. Sie führt zahlreiche Beispiele auf und verweist auf vertiefendes Online-Material, das über Links aufrufbar ist.

Herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, wobei Sophia Blanke, Michaela Haibl, Adrian Ruda und Hannah Zühlke besonders erwähnt werden müssen, die das Endlektorat besorgten.

Wir wünschen uns, dass diese dritte Fassung ebenso gut angenommen wird wie ihre Vorläufer.

Inhalt **Seite**

1 **Wissenschaftliches Arbeiten** 1
1.1 Die Kulturanthropologie des Textilen 1
1.2 Rechtlicher und ethischer Rahmen 1
Gute wissenschaftliche Praxis – Schriftliche Arbeiten im Studium – Einsatz Künstlicher Intelligenz
1.3 Recherchen und Quellen 3
1.4 Lesen und Exzerpieren 3

2 **Schreiben** 5
2.1 Textproduktion 5
Rechtschreibung – Abkürzungen – Interpunktion und Anführungen – Namen
2.2 Sensibler Spracheinsatz 8
2.3 Gestaltung 9
Bestandteile der Arbeit – Deckblatt – Umfang – Formatierung – Seitennummerierung – Beschriftung von Abbildungen und Grafiken
2.4 Gliederung und Verschriftlichung 13
Titel – Inhaltsverzeichnis – Einleitung – Theoretischer Rahmen und Analyse – Diskussion und Fazit

3 **Zitieren** 15
3.1 Zitationsarten 15
Direktes Zitat – Indirektes Zitat – Zitat im Zitat
3.2 Anmerkungen und Fußnoten 17
3.3 Nachweise 18
Monografie und Hochschulschrift – Herausgeberschaft und Sammelband – Mehrbändiges Werk – Ausstellungspublikation – Zeitschrift und Zeitung – Nachschlagewerk – Norm, Gesetz und Richtlinie – Internetquelle – Video – Audio und Interview – Materielles Artefakt
3.4 Verzeichnisse 29
Abbildungsverzeichnis – Literaturverzeichnis – Quellenverzeichnis – Promptverzeichnis

Checkliste zur eigenen Überprüfung 33
Weiterführende Literatur 34

1 Wissenschaftliches Arbeiten

1.1 Die Kulturanthropologie des Textilen

Die Kulturanthropologie ist eine empirische Kulturwissenschaft, die sich der Analyse von Alltagskultur widmet. Sie gehört zum Fachzusammenhang der von der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft vertretenen Institute. Das Seminar für Kulturanthropologie des Textilen an der Technischen Universität Dortmund vereint wissenschaftliche, didaktische und gestalterische Ansätze auf dem Feld der vestimentären und materiellen Kultur.
Es widmet sich auf der Basis eines umfassenden Kulturbegriffs und kulturanthropologischer Methoden der Beziehung von Menschen und materieller Kultur. Dabei wird das Textile als Sonderfall der materiellen Kultur aufgefasst. In der Tradition kulturanthropologischer Forschungsperspektive und in der Verknüpfung mit den Dress Studies sowie Fashion Studies wird sowohl historisch wie gegenwartsorientiert zu Dingen, Textilien, Kleidung und Moden geforscht.

1.2 Rechtlicher und ethischer Rahmen

Gute wissenschaftliche Praxis

Als akademische Disziplin verpflichtet sich die Kulturanthropologie des Textilen wie auch die anderen Fächer der TU Dortmund den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis. Hierzu gehören etwa die wissenschaftliche Ehrlichkeit, die Wahrung und Kennzeichnung fremden geistigen Eigentums sowie die Sicherung und Bereithaltung von Forschungsdaten.
Für die Lehrenden und Studierenden bedeutet dies, in Forschungen, Vorträgen und Texten nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln, Forschungsfelder, -theorien und -methoden offenzulegen sowie die Daten aufzubereiten und bereitzuhalten. Das Vorgehen muss eindeutig nachvollziehbar sein, um gegebenenfalls überprüft und reproduziert werden zu können. Daher kann wissenschaftliches Fehlverhalten wie Falschangaben, Plagiate, Ideendiebstahl, Sabotage beziehungsweise vorsätzliche Behinderung der Forschungstätigkeit verfolgt und geahndet werden. Dies kann etwa zu einer Geldstrafe oder zur Exmatrikulation führen.
Im Folgenden werden Ihnen wichtige Hinweise an die Hand gegeben, um akademische Texte – von der Hausarbeit bis zur Qualifikationsschrift – anfertigen zu können. Denn jede wissenschaftliche Arbeit leistet einen Beitrag zum wissenschaftlichen Erkenntnisstand.

Schriftliche Arbeiten im Studium

Neben der aktiven Mitarbeit, Klausuren und mündlichen Formaten gibt es zahlreiche schriftliche Studienleistungen. Auch bei diesen gelten die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis. Was genau für ein Exposé, ein Portfolio und eine Hausarbeit erfüllt werden soll, wird in den entsprechenden Veranstaltungen durch die Lehrenden bekanntgegeben. Diese schriftlichen Arbeiten sind nicht nur Pflichtaufgaben, sondern ein wichtiger Teil Ihres akademischen Lebens, der auch ein persönlicher Gewinn sein sollte.
Eine Bachelorarbeit zeigt, dass innerhalb der gesetzten Frist eine fachbezogene Problemstellung nach wissenschaftlichen beziehungsweise künstlerischen Methoden bearbeitet werden kann. Die Studierenden demonstrieren die Fertigkeit des eigenständigen wissenschaftlichen Arbeitens und legen dies in einer argumentativen und/oder

gestalterischen Arbeit dar. Sie erwerben Schlüsselkompetenzen in Form der Methoden, Schreib- und Selbstorganisation.
Eine Masterarbeit zeigt zudem, dass ein Thema selbst gewählt und eine Fragestellung eigenständig entwickelt werden kann.
Im Rahmen einer Promotion wird eine über das allgemeine Studienziel hinausgehende, besondere Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit durch eine Dissertation und Disputation nachgewiesen.
Qualifikationsarbeiten dürfen nicht mehrfach eingereicht werden oder auf bereits eingereichten Schriften basieren.
Den Qualifikationsarbeiten ist eine unterschriebene Eidesstattliche Versicherung beizugeben, in der zugesichert wird, dass entsprechend den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis gearbeitet wurde. Bitte nutzen Sie den Vordruck der Zentralen Prüfungsverwaltung. Bei Nutzung von Werkzeugen der Informationstechnik oder der Künstlichen Intelligenz (KI) ist das entsprechende Formular der Fakultät beizufügen.
Bewertet wird die Qualifikationsarbeit durch zwei Gutachten. In diesen werden die Prägnanz der Fragestellung, der logische Aufbau und die präzise Umsetzung, die Vollständigkeit der eingearbeiteten Literatur, die Korrektheit der Quellenverweise und die Sorgfalt der Sprache sowie des Ausdrucks, die Höhe des persönlichen Einsatzes, die Selbstständigkeit der Analyse und die Originalität der Ansätze sowie Ideen bewertet.
Die Gutachten können nach Abschluss des Verfahrens eingesehen werden. Dieses Angebot können Sie nutzen, um zu verstehen, wie es zur Notengebung kam. Machen Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch, um das Feedback für kommende Arbeiten nutzen zu können.

Einsatz Künstlicher Intelligenz

Der verantwortungsvolle Einsatz von KI ist nicht grundsätzlich auszuschließen. Diese Handreichung soll Studierenden und Forschenden eine Orientierung bieten, wie KI-Tools rechtlich sicher, transparent und im Einklang mit den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis genutzt werden können. Dabei steht die Wahrung der Eigenleistung sowie die korrekte Kennzeichnung fremder und KI-generierter Inhalte im Mittelpunkt.
Die Nutzung urheberrechtlich geschützter Materialien in KI-Systemen erfordert grundsätzlich die Zustimmung der Urheber:innen. Eine Ausnahme besteht bei gemeinfreien oder frei lizenzierten Inhalten, etwa unter Creative-Commons-Lizenzen (CC BY, CC BY-SA). Der generierte Output einer KI ist theoretisch frei verwendbar, sofern keine geschützten Inhalte Dritter enthalten sind. Im Lehrkontext kann eine Nutzung zu nichtkommerziellen Zwecken und Veranschaulichung erlaubt sein.
Eine gesetzliche Pflicht zur Kennzeichnung von KI-Nutzung besteht derzeit nicht. Dennoch wird sie im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis empfohlen. Transparenz über den Einsatz von KI trägt zur Nachvollziehbarkeit wissenschaftlicher Arbeit bei. Um rechtliche Risiken zu minimieren, sollten eigene Überarbeitungen vorgenommen, Quellen überprüft und Urheberrechte eindeutig nachgewiesen werden. Transparenz und Nachvollziehbarkeit gelten als zentrale Prinzipien wissenschaftlicher Integrität: Forschende sollen offenlegen, wie und mit welchen Werkzeugen, also auch KI, gearbeitet wurde.
In der Planungsphase kann KI die Themenfindung sowie Erstellung eines Zeitplans unterstützen. Dies muss an der entsprechenden Stelle in einer Fußnote kenntlich und reflektiert werden. Abzuwägen ist der Einsatz von KI beim Einlesen ins Thema, ersten Recherchen, der Formulierung der Fragestellung und der Auswahl der Methode.

Bei der Materialsammlung und Datenerhebung ist der KI-Einsatz ebenfalls kritisch zu prüfen. Eigenständige Schritte – wie systematische Recherche, Quellenauswertung, Exzerpieren, Strukturieren und Visualisieren – gehören zur eigenen wissenschaftlichen Arbeit. KI kann bei der Literaturorganisation, Datenverarbeitung und Visualisierung unterstützen. Dies muss aber ebenfalls kenntlich gemacht werden. Zu prüfen ist dabei, ob das Material urheberrechtlich geschützt, die Quellen seriös vollständig sowie Darstellungen korrekt und nachvollziehbar sind.
Bezüglich des Schreibens und Überarbeitens ist der Rohtext selbst zu verfassen. KI-Tools können beim Korrekturlesen, sprachlichen Feintuning oder bei der Layoutgestaltung helfen. Die inhaltliche beziehungsweise sprachliche Überarbeitung durch KI ist immer zu überprüfen und reflektiert einzusetzen.
Werden bei der Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit KI-basierte Werkzeuge genutzt, sollte ihr Einsatz im Sinne der Integrität guter wissenschaftlicher Praxis sowie zur Reflexion ihres Nutzens dokumentiert werden. Dies erfolgt zunächst in der erweiterten Eidesstattlichen Erklärung, die um den Hinweis auf die Nutzung von KI ergänzt wurde. Darüber hinaus ist ein Verzeichnis der verwendeten Modelle und Aufgaben anzufügen, die von der KI übernommen wurden.

1.3 Recherchen und Quellen

Neben der fundierten Forschung ist das Auffinden der Quellen, Primär- und Sekundärliteratur Grundlage wissenschaftlichen Schreibens. So verlangt jedes Thema nach einem anderen Quellenkorpus und dem Einbezug diverser Fundorte. Nutzen Sie für die Literaturrecherche nicht nur das Internet und die lokalen Büchereien, sondern auch – abhängig vom Thema – ergänzende Bibliotheken, Archive, Museen und Datenbanken. Dabei ist zu beachten, dass Recherchen und Fernleihen einige Zeit beanspruchen können. Nach einer anfangs breiten Suche ist mit Formulierung der Forschungsfrage zumeist eine Fokussierung bezüglich der Quellen und Literatur vonnöten. Daher sollte ein Thema, das idealerweise auf Vorarbeiten in Lehre und Forschung aufbaut, rechtzeitig entwickelt und mit Lehrenden besprochen werden, die die Arbeit betreuen sollen.
Die Kulturanthropologie des Textilen ist eine empirische Kulturwissenschaft. Das bedeutet, dass sie kulturelle Phänomene rund um Kleidung und Textilien mit verschiedenen wissenschaftlichen Methoden und Quellen untersucht, die auf eigenen Erfahrungsberichten beruhen. Um Ihre Forschungsfragen zu beantworten, wählen Sie pragmatisch die Methoden und Quellen, die dafür zielführend sind. Sie arbeiten erfahrungsbasiert und kritisch, stehen in engem Kontakt mit ihrem Untersuchungsfeld und beziehen theoretische Überlegungen mit ein.
Wenn Sie selbst forschen, wählen Sie die Primärquellen sorgfältig entsprechend der Fragestellung aus oder erheben diese empirisch aufgrund einer Forschungsmethode selbst. Bezüglich der Sekundärliteratur nutzen Sie vor allem Texte, die selbst wissenschaftlich nachvollziehbar arbeiten. So stellen Sie sicher, dass Ihre Forschung auf verlässlichen Grundlagen steht. Prüfen Sie immer, wer den Text geschrieben hat, warum und wo der Text veröffentlicht wurde – das nennt man Quellenkritik. Diese gilt es, in den Text einzuarbeiten, sofern es für die Fragestellung, Methode oder Analyse relevant ist.

1.4 Lesen und Exzerpieren

Lesen und Exzerpieren sind Mittel zum Zweck. Sie helfen Ihnen, das Wissen zu erwerben, das Sie für eine eigenständige wissenschaftliche Arbeit benötigen. Überlegen Sie

vor dem Lesen, was Sie vom Text erfahren möchten und welche Erwartungen Sie an ihn haben.

Fragen an den Text
- Was ist der Gegenstand des Textes?
- Warum und wozu wurde der Text verfasst?
- Welche Ziele verfolgt er?
- Wie berichtet der Text über seinen Gegenstand – zum Beispiel beschreibend, analysierend oder argumentativ?
- Wer hat den Text geschrieben und über wen oder was schreibt er?
- Wo und wann wurde der Text veröffentlicht?

Prüfen Sie schon vor dem ersten Lesen die Relevanz des Textes. Verschaffen Sie sich dazu einen Überblick über Titel, Autor:in, Impressum, Erscheinungsjahr, Verlag oder Reihe sowie über Klappentext, Inhaltsverzeichnis, Vorwort, Register und Literaturverzeichnis.
Achten Sie während des Lesens auf die Struktur des Textes. Gliedern Sie ihn nach seinen Abschnitten – zum Beispiel nach Fragestellung, Beispielen, Thesen und zentralen Inhalten. Notieren Sie sich die wichtigsten Aussagen des Textes mit Seitenangaben, damit Sie diese im Nachhinein wiederfinden und als Zitat verwenden können.

2 Schreiben

2.1 Textproduktion

Rechtschreibung

Wichtig ist eine einheitliche Schreibweise innerhalb des Textes. Als verbindlich für die Rechtschreibung gilt Band 1 des DUDEN „Die deutsche Rechtschreibung“, in der jeweils aktuellen Fassung.
Es empfiehlt sich zudem, am Ende des Schreibprozesses ein Korrekturprogramm anzuwenden (meist vorinstalliert, in Word unter „Überprüfen“) sowie eine Person außerhalb des Faches den Text lesen zu lassen. Diese kann nicht nur auf Rechtschreibung prüfen, sondern zudem Verständnisfragen stellen.

Abkürzungen

Allgemein sollten Sie Abkürzungen vermeiden und die genutzten Begriffe ausgeschrieben werden. Ausnahmen bilden gängige Abkürzungen in Fußnoten. Abkürzungen, die aus zwei Worten bestehen, werden ohne Leerzeichen geschrieben. Die Notwendigkeit eines Abkürzungsverzeichnisses ist gegebenenfalls mit den Lehrenden zu klären.

Beispiele für gängige Abkürzungen

- vergleiche	=	vgl.
- ebenda	=	ebd.
- Seite	=	S.
- Heft	=	H.
- Band	=	Bd.
- unter anderem	=	u.a.
- zum Beispiel	=	z.B.
- ohne Ort	=	o.O.
- ohne Jahr	=	o.J.

Interpunktion und Anführungen

Vor und nach Schrägstrichen stehen keine Leerzeichen. Prüfen Sie das Vorkommen doppelter Leerzeichen. Dies kann am Ende über die Funktion „Finden“ im Text erfolgen, indem Sie dort zwei Leerzeichen eingeben. Eine automatisierte Löschung können Sie über die Funktion „Ersetzen“ vornehmen, indem Sie dort zwei Leerzeichen durch ein Leerzeichen ersetzen.
Neben üblichen Satzzeichen zur Strukturierung eines Textes sollen das öffnende Anführungszeichen unten und das schließende Anführungszeichen oben genutzt werden. Andere Varianten sind nicht zu nutzen.
Doppelte Anführungszeichen kennzeichnen direkte Rede, wörtliche Zitate und Werktitel. Einfache Anführungszeichen werden für Zitate innerhalb von Zitaten oder zur Hervorhebung von Begriffen verwendet. Ebenfalls werden sie zur Distanzierung von bestimmten Begriffen, die etwa ein rassistisches Bild reproduzieren, genutzt. Die Distanzierung sollte kurz in einer Fußnote begründet werden. Abseits dessen sollten Sie weitere Distanzierungen kritisch prüfen und auf Hervorhebungen möglichst verzichten.

Zu nutzende Anführungszeichen
- „…“
- ‚…‘

Zu vermeidende Varianten
- "…"
- '…'
- »…«
- ›…‹
- «…»

Anführungszeichen zur Hervorhebung
Beispiel
„Ich jedenfalls wußte nicht, was mit dem ‚Symbol‘ gemeint war.“[1]

Anführungszeichen zur Distanzierung
Beispiel
Die Kleiderkarte wurde ausschließlich an Angehörige der ‚Volksgemeinschaft‘[2] ausgegeben.

[1] Umberto Eco: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Ulm 2010, S. 19.

[2] Begriff der nationalsozialistischen Ideologie, der eine rassistisch und faschistisch motivierte Gesellschaftsform beschreibt, die sich durch Inklusion und Exklusion bestimmter Gruppen definiert. Die Nutzung einfacher Anführungszeichen dient hier zur Distanzierung von sämtlichen, mit dem Begriff verbundenen, Inhalten seitens der Autorin.

Ein Bindestrich (kurzer Strich, ohne Leerzeichen) wird bei Zusammensetzungen und als sogenannter Ergänzungsstrich, der auf das Weglassen von Wortteilen bei zusammengesetzten Worten hinweist, benutzt.

Bindestrich
Tastenkombination Windows und Mac
-

Beispiel
- Schwarz-Weiß
- das Sich-Kleiden
- Secondhand-Mode
- Textil- und Modegeschichte

Ein Gedankenstrich (langer Strich, durch Leerzeichen getrennt) findet bei Satzeinschüben – alternativ zu Kommata oder Klammern – Verwendung.

Gedankenstrich
Tastenkombination Tastenkombination Windows
Alt -

Tastenkombination Tastenkombination Mac
⌥ -

Beispiel
„Mit dem Ende der Kleiderordnungen löste sich die Mode von den Diskursen über Ökonomie, Recht, Moral und Religion, um [...] ein Sujet verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen – der Kunst, Gestaltung, Medizin und Technik – zu werden.“[1]

[1] Gudrun M. König/Gabriele Mentges/Michael R. Müller: Die Mode und die Wissenschaften. In: Dies. (Hg.): Die Wissenschaften der Mode (= Edition Kulturwissenschaft; Bd. 34). Bielefeld 2015, S. 7–26, hier S. 12.

Seiten- und Jahresangaben werden durch einen Bis-Strich (langer Strich, ohne Leerzeichen) miteinander verbunden.

Bis-Strich
Tastenkombination Tastenkombination Windows
Alt -

Tastenkombination Tastenkombination Mac
⌥ -

Beispiel
- S. 15–24
- 1994–2004

Namen

Eigennamen von Personen, Institutionen, Unternehmen und Marken sowie Werktitel von Veröffentlichungen sollen bei der Erstverwendung möglichst vollständig genannt werden, einschließlich der Rechtsform, wie etwa GmbH oder AG. Bei wiederholter Erwähnung ist der Nachname, die Kurzform oder ein Kurztitel ausreichend. Auch bei abweichender Eigenschreibweise wird mit großem Buchstaben angefangen.

Eigenname und Werktitel
Beispiele
In ihrem Buch „Konsumkultur. Inszenierte Warenwelt um 1900“ beschäftigt sich Gudrun M. König unter anderem mit den Warenhäusern der A. Wertheim GmbH. Einen Fokus legt König dabei auf die städtische „Konsumkultur“ in den Berliner Filialen von Wertheim.

2.2 Sensibler Spracheinsatz

Viele Begriffe werden nur in ihrer männlichen Form genutzt. Für wissenschaftliche Texte gilt ein bewusster Umgang mit Sprache und die korrekte Nutzung geschlechtergerechter Formulierungen. So sollten Sie weibliche Personen in der femininen Form benennen und diskriminierende Ausdrücke vermeiden. Wo sprachlich möglich, sollten eindeutig geschlechtsspezifische Begriffe neutralisiert oder die Diversität benannt werden.

Geschlechterneutrale Formulierungen
Beispiele
- geschlechtsneutrale Substantive: Lehrkraft, Kinder, Jugendliche, Gruppenmitglied
- substantivierte Adjektive oder Partizipien: die Schreibenden, die Lehrenden, die Betroffenen
- Nutzung der Pronomen, wenn klar ist, um welche Personengruppen es sich handelt: wer, alle, jemand, niemand
- Ableitungen auf -ung, -ium, -schaft, -kraft, -amt: Leitung, Vertretung, Hilfskraft, Arbeitskraft
- Passivkonstruktionen, wenn die Zuordnung zu Personen eindeutig bleibt
- Pluralformen zur Vermeidung von Satzkonstruktionen, die als Bezugswort eine Personenbezeichnung im Singular haben
- Verzicht auf unnötige Wiederholungen von Personenbezeichnungen, wenn klar ist, um welche Personen es geht
- Paarformeln voll ausschreiben und mit „und“ oder „oder“ verbinden. Zuerst die weibliche, dann die männliche Form verwenden: Studentinnen und Studenten

Sensibler Spracheinsatz
Statt:
Jede Schülerin und jeder Schüler übernimmt in ihrer bzw. seiner Gruppe eine Aufgabe.
Besser:
Jedes Mitglied übernimmt in der jeweiligen Gruppe eine Aufgabe.

Weitere Formen sind der Gender-Stern, -Unterstrich oder -Doppelpunkt. Der Rat für deutsche Rechtschreibung sieht eine solche Verwendung nicht vor, die Technische Universität Dortmund rät zum Gender-Stern und die Kulturanthropologie des Textilen hat sich auf die Verwendung des Gender-Doppelpunkts verständigt. Wichtig ist, dass Sie sich deutlich machen, dass jedwede Nutzung von geschlechtsspezifischer Sprache auch entsprechende Aussagen trifft. Zudem achten Sie bitte auf einheitliche Verwendung in Ihrem Text.

Gender-Doppelpunkt
Beispiel
- der/die Autor:in

2.3 Gestaltung

Bestandteile der Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit umfasst neben dem Haupttext – mit den Bestandteilen Einleitung, theoretischer Rahmen und Forschungsergebnisse sowie Diskussion und Fazit – auch paratextuelle Elemente wie ein Deckblatt, ein Inhaltsverzeichnis und Verzeichnisse zu Literatur, Abbildungen, Prompts sowie Abkürzungen. Im Anhang können zudem eigenständig erhobene Quellen wie Bilder, Umfragen oder Interviews und Auswertungstabellen aufgeführt werden. Zum Schluss ist die unterschriebene Eidesstattliche Versicherung anzuhängen.

Bestandteile
Schema
- Deckblatt
- ggf. Abkürzungsverzeichnis

- Inhaltsverzeichnis

- Einleitung
- Theoretischer Rahmen und Analyse
- Diskussion und Fazit

- Abbildungsverzeichnis
- Literaturverzeichnis
- Quellenverzeichnis
- Promptverzeichnis

- Anhang
- Eidesstattliche Versicherung

Deckblatt

Das Deckblatt einer prüfungsrelevanten Arbeit muss alle wichtigen formalen Angaben aufweisen. Einige Angaben sind gleich (hier fett), es gibt aber Unterschiede der Angaben beim Deckblatt einer Studienleistung (hier dünn) von dem einer Qualifikationsschrift (hier dünn und kursiv).

Technische Universität Dortmund
Fakultät für Kunst- und Sportwissenschaften
Institut für Kunst und Materielle Kultur
Seminar für Kulturanthropologie des Textilen

Studiengang: ...
Veranstaltung: ...
Leitung: ...
Semester: ...

Art der Studienleistung/Qualifikation
Titel. Untertitel

zur Erlangung des akademischen Grades ...

Vorgelegt von:
Name
Matrikelnummer
Straße
Wohnort
E-Mail

Studiengang: ...
Erstgutachter(in): ...
Zweitgutachter(in): ...

Abgabedatum

Umfang

Für die Zeichen- bzw. Seitenanzahl sehen die entsprechenden Prüfungsordnungen und Modulhandbücher des Bachelor of Arts, des Master of Education sowie des Master of Arts Richtwerte vor. Grundsätzlich gilt, dass diese Angaben sich ausschließlich auf den reinen Fließtext inklusive Leerzeichen beziehen. Das Deckblatt, die Abbildungen sowie sämtliche Verzeichnisse werden nicht in die Zeichen-/Seitenzahl eingerechnet.

Formatierung

Der Text sollte im Blocksatz oder linksbündig gesetzt werden.
Die Nutzung von Standardschriften wie Arial oder Times New Roman ist ratsam. Für den Fließtext empfiehlt sich Schriftgröße 12, für Überschriften 14 und für Fußnoten sowie Abbildungsunterschriften 10.
Der Zeilenabstand beträgt 1,5. Die Seitenränder sollten links 2,5 cm, rechts 3,5 cm, oben 2,5 cm und unten 2,5 cm umfassen.

Seitennummerierung

Die Nummerierung der Seiten beginnt mit der Seite, auf der der Text beginnt. Ist dies nach Deckblatt und Inhaltsverzeichnis die dritte Seite, handelt es sich folglich um S. 1.

Seitennummerierung
Word

- Setzen Sie den Cursor an das untere Ende der zweiten Seite (i.d.R. das Inhaltsverzeichnis)
- Klicken Sie oben auf „Layout“ > „Umbrüche“ > „Nächste Seite“
- Doppelklick auf die Fußleiste von Seite 3 (diese trägt nun den Nachsatz „Abschnitt 2“, während die Seiten davor als „Abschnitt 1“ gekennzeichnet sind)
- Klicken Sie im Bereich „Kopf- und Fußzeile“ auf „Mit vorheriger verknüpfen“ (dies löst die Verbindung zwischen Abschnitt 1 und 2)
- Klicken Sie im Bereich „Kopf- und Fußzeile“ auf „Seitenzahl“ > „Seitenzahl“
- Stellen Sie die gewünschte Ausrichtung ein (zentriert oder rechts)
- Klicken Sie auf „Format“
- Geben Sie das gewünschte Zahlenformat ein
- Gehen Sie zu „Seitennummerierung“ > Setzen Sie das Häkchen auf „Beginnen mit“ > „1“

Beschriftung von Abbildungen und Grafiken

Alle Abbildungen und Grafiken, wie etwa Tabellen und Diagramme, erhalten eine fortlaufende Nummerierung sowie eine Beschriftung (Schriftgröße 10) mit Kurzangaben unter der Grafik. Wie ausführlich die Angaben sind und was sie alles enthalten, hängt auch davon ab, ob Sie die Abbildungen illustrativ oder argumentativ, als Quellen oder Ergebnisvisualisierung nutzen. Es können Zusatzvermerke nötig sein. Weitere Informationen können Sie in einer Fußnote und im Abbildungsverzeichnis anführen.

Beschriftung

Schema Abbildungsnachweis

Abb. x: Vorname Nachname: Bildtitel (Produzent:in), Bildgattung. Ort/Land Jahr. Verwahrinstitution Ort, Inventar-Nummer: x.

Schema Kurzangabe

Abb. x: Bildtitel. Ort/Land Jahr

Beispiele



Abb.1:
Ausstellungsansicht „Nike: Form Follows Motion“. Weil am Rhein 2024



Abb. 2:
Amelia Bloomer im Bloomer-Dress. London 1851

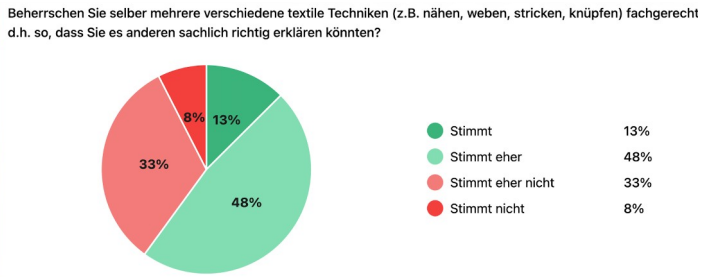

Abb. 3:
Umfrage zur Beherrschung textiler Techniken. Dortmund 2025

---

1 Abb. 1: Christina Echelmeyer: Ausstellungsansicht „Nike: Form Follows Motion“ im Vitra Design Museum, Fotografie. Weil am Rhein 2024. Archiv Echelmeyer.

2 Abb. 2: Amelia Bloomer. Originator of the New Dress, Illustration (nach einer Daguerreotypie von T.W. Brown). In: The Illustrated London News vom 27.09.1851, London 1851, S. 396.

3 Abb. 3: Teilergebnisse einer Umfrage im 3. Semester BA, Tortendiagramm. Dortmund 2025. Archiv Echelmeyer.

2.4 Gliederung und Verschriftlichung

Der folgende Aufbau dient als grobe Orientierung. Je nach Thema oder Forschungsfrage kann eine Modifizierung möglich sein.

Titel

Der Titel übernimmt eine zentrale orientierende Funktion, da er nicht nur die thematische Ausrichtung eines Textes rahmt, sondern zugleich dessen Rezeption maßgeblich präfiguriert.
Er besteht zumeist aus einem Haupt- sowie einem Untertitel und bestimmt den ersten Eindruck beim Lesen. Daher sollte er ebenso prägnant wie pointiert sein und bereits auf das Thema der Arbeit verweisen. Die Nutzung von mehr als einem Untertitel ist kritisch zu prüfen. Titelvorschläge werden mit den Betreuenden abgesprochen.

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis dient als Arbeitsgrundlage und erlaubt den Lesenden, einen Überblick über den Text zu gewinnen. Wichtig sind eine klare Strukturierung und logische Gliederung. Das Inhaltsverzeichnis besteht üblicherweise aus zwei Ebenen. Eine weitere Unterteilung ist kritisch zu hinterfragen. Auch hier sollten Sie auf die Titel der Kapitel achten. Diese müssen auf den jeweiligen Inhalt Bezug nehmen. Auch die Überkapitel müssen Text enthalten. Bei Einführung einer weiteren Ebene muss diese aus mindestens zwei Unterkapiteln bestehen. Hinter der letzten Ziffer steht kein Punkt.

Inhalt **Seite**

1 Einleitung....1
1.1 Forschungsstand....2
1.2 Methode....3

2 Theoretischer Rahmen....4
2.1 Unterkapitel 1....5
2.2 Unterkapitel 2....6

3 Analyse....7
3.1 Unterkapitel 1....8
3.2 Unterkapitel 2....9

4 Diskussion und Fazit....10

Abbildungsverzeichnis....11
Literaturverzeichnis....12
Quellenverzeichnis....13
Promptverzeichnis....14

Anhang

Einleitung

Dieser Teil der Arbeit führt in die Thematik der Untersuchung ein. Ratsam ist hier die Nennung aktueller Beispiele, Probleme oder Diskussionen. Unter Verweis auf Forschungsstand, -literatur und -methoden entwickeln Sie Ihre eigene Fragestellung und skizzieren deren wissenschaftlichen Ertrag. Auch sollten Sie die eigene Vorgehensweise und Methodik kurz erläutern, wobei die fachliche Verortung und das thematische Interesse deutlich werden sollten.

Leitfragen[1]

- Warum ist mein Thema interessant, wichtig und spannend – und zwar nicht nur für die Wissenschaft bzw. Forschung, sondern ganz generell für jeden, der meine Arbeit in die Hand nimmt? Mit anderen Worten: Warum lohnt sich die Mühe, meine Studie zu lesen?
  > Hinführung zum Thema
- Was ist der eigentliche Gegenstand meiner Arbeit? Warum habe ich mich für eine bestimmte Forschungsfrage (Problemstellung) entschieden bzw. warum ist es wichtig, diese Frage zu beantworten? Welche Ziele verfolge ich mit der Arbeit?
  > Gegenstand, Problemstellung und Ziele der Arbeit
- Wie lässt sich die Methodik beschreiben, mit der ich meine zentrale Forschungsfrage analysiert bzw. beantwortet habe?
  > Gang der Untersuchung
- Muss ich meine Arbeit eingrenzen? Wie kann ich diese Akzentuierung plausibel begründen?
  > Abgrenzung der Arbeit
- Wie habe ich meine Arbeit aufgebaut? Wie werde ich vorgehen?
  > Aufbau der Arbeit

[1] Vgl. Martin Kornmeier: Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. Bern 2021, S. 115–116.

Theoretischer Rahmen und Analyse

Der Hauptteil beinhaltet die wissenschaftliche Darlegung des Forschungsgegenstandes. Eingehend auf die in der Einleitung aufgeworfene Fragestellung bewerten, kontextualisieren und analysieren Sie hier das vorliegende Material. Besonders zu beachten ist ein logischer und strukturierter Aufbau der Argumentation.
Arbeiten Sie Ihre Gliederungspunkte ab. Fragen Sie immer nach Plausibilität der Gliederung und der Argumentation.

Diskussion und Fazit

Der abschließende Teil widmet sich der Klärung der Fragestellung. Sie ordnen die gewonnenen Erkenntnisse in größere Zusammenhänge ein. Dabei ist zu klären, ob die Anfangshypothese vollkommen oder nur in Teilen verifiziert werden kann. Zudem können Sie hier auch Leerstellen oder neu aufgekommene, aber nicht bearbeitete Fragen aufzeigen und deren Potenzial für folgende Untersuchungen einschätzen.

3 Zitieren

3.1 Zitationsarten

Direktes Zitat

Bei einem direkten Zitat geben Sie Formulierungen aus einem anderen Werk, Interview oder audiovisuellem Medium wörtlich wieder. Diese sind als solche zu kennzeichnen und in Fußnoten nachzuweisen. Zitate, die länger als drei Zeilen lang sind, werden am Anfang und am Ende durch eine Leerzeile vom Text getrennt und am linken Rand eingerückt. Alle direkten Zitate stehen in doppelten Anführungszeichen. Befindet sich innerhalb eines direkten Zitates ein Zitat, wird dieses mit einfachen Anführungszeichen gekennzeichnet. Auslassungen im direkten Zitat werden durch eckige Klammern ersetzt. Ebenso werden eigene Zusätze, Erläuterungen oder Anmerkungen zu Fehlern gekennzeichnet.

Direktes Zitat

Beispiel

„Die Mode ist [...] ein erotisches Problem, und zwar deshalb, weil der Zweck der dekorativen Ausgestaltung der Kleidung ausschließlich der Pointierung der Reizwirkung des Körpers dient.“[1]

[1] Edouard Fuchs: Illustrierte Sittengeschichte. Renaissance (= Illustrierte Sittengeschichte, Bd. 1). München 1909, S. 166.

Bei Vorliegen der Allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung wird davon ausgegangen, dass Studierende über ausreichende Englischkenntnisse verfügen. Englische Zitate müssen Sie daher nicht übersetzen. Die Übersetzung direkter Zitate aus anderen Sprachen soll in einer Fußnote mit entsprechendem Nachweis aufgeführt werden. Die Übersetzung kann selbst oder auch mit Werkzeugen erfolgen. In diesem Fall muss dies ausgewiesen werden.

Übersetzungsnachweis

Schema

Übersetzung [Name der Verfasserin/des Verfassers mit Hilfe von Name des Übersetzungswerkzeugs]

Beispiel

„La femme est bien dans son droit, et même elle accomplit une espèce de devoir en s’appliquant à paraître magique et surnaturelle; il faut qu'elle étonne, qu'elle charme; idole, elle doit se dorer pour être adorée.”[1]

[1] Charles Baudelaire: L'Art romantique. Paris 1869, S. 102. Übersetzung [Jonathan Dingler mit Hilfe von DeepL]: „Die Frau hat jedes Recht dazu, ja, sie erfüllt sogar eine Art Pflicht, indem sie sich bemüht, magisch und übernatürlich zu wirken; sie muss überraschen, bezaubern; als Idol muss sie sich schmücken, um verehrt zu werden.“

Indirektes Zitat

Als ein indirektes Zitat wird die sinngemäße Wiedergabe von geistigem Eigentum anderer in eigenen Worten verstanden. Dabei sollten Sie darauf achten, dass das Zusammenfassen und Kürzen von Inhalten anderer in einer solchen Form geschieht, dass der eigene geschriebene Text nicht direkte Zitate ohne Anführungszeichen beinhaltet und damit ein Plagiat begangen wird.

Indirekte Zitate, auch Paraphrasen genannt, müssen Sie ebenso wie direkte Zitate als solche kennzeichnen und in Fußnoten nachweisen. Dabei wird hinter einem Satz oder einem Absatz, der sich dem Sinn nach auf die Aussagen anderer bezieht, der Fuß- oder Endnote ein „vgl." (= vergleiche) vorangestellt.

Direktes Zitat

Beispiel

„Die Mode ist [...] ein erotisches Problem, und zwar deshalb, weil der Zweck der dekorativen Ausgestaltung der Kleidung ausschließlich der Pointierung der Reizwirkung des Körpers dient."[1]

Indirektes Zitat

Beispiel

Edouard Fuchs führt aus, dass dekorative Elemente von Kleidern die Körperreize hervorheben.[2]

1 Edouard Fuchs: Illustrierte Sittengeschichte. Renaissance (= Illustrierte Sittengeschichte, Bd. 1). München 1909, S. 166.

2 Vgl. Edouard Fuchs: Illustrierte Sittengeschichte. Renaissance (= Illustrierte Sittengeschichte, Bd. 1). München 1909, S. 166.

Zitat im Zitat

Wird innerhalb eines direkten Zitates zitiert, bleibt das äußere Zitat in doppelten Anführungszeichen, die Anführungszeichen des inneren Zitates werden durch einfache ersetzt.

Zitat im Zitat

Beispiel

„Der Begriff irritiert, denn nach Kramer haben Dinge keine Seele, sondern der Mensch ‚beseelt' sie, indem er ihnen Aufgaben diktiert und bestimmte Vorstellungen an sie delegiert: ‚Es ist also immer die Stellung des Menschen zu den Dingen, die wir beobachten', die Dinge selbst redeten nicht."[1]

1 Gudrun M. König: Stacheldraht. Die Analyse materieller Kultur und das Prinzip der Dingbedeutsamkeit. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 15 (2004), H. 4, S. 50–72, hier S. 53; König zitiert hier Karl-Sigismund Kramer: Die Dingbeseelung in der germanischen Überlieferung (= Beiträge zur Volkstumsforschung; Bd. 5). München 1940, S. 146.

3.2 Anmerkungen und Fußnoten

Anmerkungen dienen dazu, die Quellen von direkten Zitaten und die Quellen indirekter Zitate (= Paraphrasen) sowie Mischformen der beiden nachzuweisen, aber auch vertiefende Anmerkungen, Kommentare und Hinweise auf weiterführende Literatur zu machen. Weiterhin können Sie Anmerkungen auch dafür verwenden, auf andere Kapitel oder Absätze innerhalb der eigenen Arbeit zu verweisen, weitere Zitate aufzuführen sowie eine Textstelle in eine andere Sprache zu überführen. Sie sind in Form von Fuß- oder Endnoten möglich, um den Lesefluss zu erhalten.

Fußnoten werden hauptsächlich dazu genutzt, um die Herkunft fremden Wissens zu belegen und nachzuweisen. Allerdings werden sie auch gesetzt, um zu verweisen und anzumerken. Andere Zitationsweisen verzichten auf das Setzen von Fußnoten. In der Kulturanthropologie des Textilen werden jedoch Fußnoten bevorzugt.

Auf Fußnoten wird im Fließtext durch hochgestellte Zahlen verwiesen. Jene hochgestellten Anmerkungszeichen stehen immer vor einem nichtschließenden Satzzeichen (Komma, Semikolon, etc.) und hinter einem schließenden Satzzeichen (Punkt, Ausrufezeichen, etc.). Die Fußnote selbst befindet sich am Fuß der Seite unter einem Querstrich. Alle Fußnoten werden konsequent durchnummeriert. Schreibprogramme wie Word bieten in der Bearbeitungsleiste die Möglichkeit, Fußnoten von selbst zu setzen und zu nummerieren. Die Fußnote selbst beginnt immer mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt, egal ob sie mit den Namen der Autor:innen oder Vgl. beginnt.

Bei der Erstnennung einer Quelle geben Sie die vollständigen bibliographischen Angaben an, wie sie im folgenden Kapitel erläutert werden. Nennen Sie dieselbe Quelle in einer direkt darauffolgenden Anmerkung erneut, verweisen Sie auf diese mit ebd. (= ebenda). Stimmt die Seitenangabe mit der davor genannten nicht überein, wird sie nach dem Komma aufgeführt. Bei der wiederholten Nennung derselben Quelle wird ein Kurzbeleg verwendet.

Kurzbeleg

Schema

Nachname: Kurztitel Jahr, S. x.

Erst- und Folgenennung

Beispiel

König und Papierz nutzen „die Dingbedeutsamkeit als methodische Näherung“.[1] Kramers Idee wird „aufgegriffen und als Grundlage […] zur Analyse materieller Kultur verwendet.“[2] Dieses wird „qualitative Dinganalyse“[3] genannt. Die Autorinnen beziehen dabei Ansätze der Kontextualisierung mit ein.[4]

1 Gudrun M. König/Zuzanna Papierz: Plädoyer für eine qualitative Dinganalyse. In: Sabine Hess/Johannes Moser/Maria Schwertl (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin 2013, S. 283–307, S. 284.

2 Ebd., S. 294.

3 König nutzt diesen Terminus bereits früher; vgl. König: Wie sich die Disziplin denkt 2009, S. 316.

4 Vgl. König/Papierz: Plädoyer für eine qualitative Dinganalyse 2013, S. 295.

Mehrere Literaturangaben

Beispiel

Das Konzept der Dingbedeutsamkeit wurde von Gottfried Korff revitalisiert.[1]

[1] Vgl. Gottfried Korff: Einleitung. Notizen zur Dingbedeutsamkeit. In: Museum für Volkskultur in Württemberg, Außenstelle des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart (Hg.): 13 Dinge. Form, Funktion, Bedeutung. Ausstellungspublikation Museum für Volkskultur in Württemberg, Waldenbuch 1992. Stuttgart 1992, S. 8–17; Ders.: Bemerkungen zur Dingbedeutsamkeit des Besens. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1995, S. 33–44; Ders.: Ein paar Worte zur Dingbedeutsamkeit. In: Kieler Blätter zur Volkskunde 32 (2000), S. 21–33.

Wird eine Formulierung durch mehrere Literaturangaben nachgewiesen, werden diese in der Fußnote durch ein Semikolon getrennt.
Geben Sie die Seitenzahlen exakt an und verzichten Sie auf die Abkürzungen „f." und „ff." (für folgende Seiten). Wurde eine Quelle von mehr als einer Person verfasst, werden in der Fußnote die Namen durch Schrägstriche getrennt. Bei mehr als drei Autor:innen, wird nur der erste Name genannt und die restlichen durch „u.a." (= und andere) abgekürzt. Gleich verhält es sich bei Ortsangaben des Erscheinungsortes.

3.3 Nachweise

Die hier genannten Nachweise decken einen Großteil an Textgattungen ab. Sonderformen, die hier nicht aufgeführt werden, sollten Sie mit den Lehrenden absprechen.

Monografie und Hochschulschrift

Eine Monografie handelt ein bestimmtes Thema in sich geschlossen ab. Sie erscheint selbstständig, kann aber auch Teil einer Reihe sein.

Monografie (in einer Reihe)

Schema

Vorname Nachname: Titel. Untertitel (= Reihe; Bd. ...). Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. x.

Beispiel

[1] Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main 2007, S. 33.

[2] Lioba Keller-Drescher: Die Ordnung der Kleider. Ländliche Mode in Württemberg 1750–1850 (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Institutes der Universität Tübingen; Bd. 96). Tübingen 2003, S. 86.

Spezielle Monografien sind Hochschulschriften, wie etwa Dissertationen. Es gibt auch unveröffentlichte Hochschulschriften, wie die meisten Bachelor- und Masterarbeiten.

Hochschulschrift

Schema

Vorname Nachname: Titel. Untertitel. Erscheinungsort Erscheinungsjahr (zugleich Ort, Hochschule, (unveröffentlichte) Art der Schrift, Jahr der Abgabe), S. x.

Beispiel

[1] Adrian Ruda: Der Totenkopf als Motiv. Eine historisch-kulturanthropologische Analyse zwischen Militär und Moden (= Mode global; Bd. 4). Köln 2023 (zugleich Dortmund, Technische Universität, Dissertation, 2022), S. 28.

[2] Jan Watzlawik: Das Punkparadox. Konsumprotest und Protestkonsum. Tübingen, Universität, unveröffentlichte Magisterarbeit, 2008, S. 1.

Herausgeberschaft und Sammelband

Herausgeberschaft bezeichnet die Rolle von Personen, die Beiträge anderer in einem Sammelband zusammenstellen. Die Herausgebenden werden im Nachweis durch „(Hg.)“ kenntlich gemacht, die Beitragenden und die Herausgebenden werden durch ein „In:“ getrennt.

Sammelband

Schema

Vorname Nachname (Hg.): Titel. Untertitel. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. x.

Beispiel

[1] Joachim Baur (Hg.): Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes. Bielefeld 2010, Klappentext.

Beitrag in einem Sammelband

Schema

Vorname Nachname Beitragende:r: Titel. Untertitel. In: Vorname Nachname Herausgebende:r (Hg.): Titel. Untertitel (= Reihe; Band). Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. x–xxx, hier S. xx.

Beispiel

[2] Gertrud Lehnert: Mode und Moderne. In: Gabriele Mentges (Hg.): Kulturanthropologie des Textilen (= Textil – Körper – Mode. Dortmunder Reihe zu kulturanthropologischen Studien des Textilen; Sonderbd.). Berlin 2005, S. 251–263, hier S. 259.

Mehrbändiges Werk

Herausgeberschaften und Monografien können in mehrbändigen Werken publiziert werden. Dann muss die Bandnummer sowie der Bandtitel angegeben werden.

Mehrbändiges Werk

Schema

Vorname Nachname: Titel. Untertitel. Bd. Nummer: Titel. Untertitel, hg. von Vorname Nachname. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. x.

Beispiel

[1] Walter Benjamin: Gesammelte Schriften. Bd. 6: Fragmente vermischten Inhalts. Autobiographische Schriften, hg. von Hermann Schweppenhäuser/Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1996, S. 122.

Ausstellungspublikation

Ein Ausstellungspublikation erscheint begleitend zu einer Ausstellung und dokumentiert zumeist die gezeigten Objekte. Häufig finden sich darin zudem wissenschaftliche Texte und Essays. Er wird ähnlich wie ein Sammelband zitiert, allerdings werden zusätzlich der Name des Museums und die Dauer der Ausstellung angegeben.

Ausstellungspublikation

Schema

Vorname Nachname (Hg.): Titel des Ausstellungskatalogs. Ausstellungspublikation Name des Museums, Datum des Ausstellungszeitraumes. Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Beispiel

[1] Joachim Baur (Hg.): Muster und Märkte. Auf den Spuren westfälischer African Prints. Ausstellungspublikation Textilwerk Bocholt, 26.04.2025–02.11.2025. Bönen 2026.

Beitrag in einer Ausstellungspublikation

Schema

Vorname Nachname: Titel des Beitrags. In: Vorname Nachname (Hg.): Titel des Ausstellungskatalogs. Ausstellungspublikation Name des Museums, Datum des Ausstellungszeitraumes. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. x–xx, hier S. x.

Beispiel

[2] Isabella Belting: Schnürkorsett und Wadenpolster – wenn Herrenmode zur Karikatur wird. In: Gisela Vetter-Liebnow (Hg.): Schick und Schrill. Modekarikaturen und Modezeichnungen aus drei Jahrhunderten. Ausstellungspublikation Wilhelm-Busch-Museum Hannover. Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafiken, 31.8.2008–11.1.2009. München 2008, S. 19–22, hier S. 20.

Zeitschrift und Zeitung

Als Zeitschrift werden Publikationen bezeichnet, die regelmäßig in einzelnen Heften erscheinen. Wissenschaftliche Zeitschriften sind ein wichtiges Medium für die Veröffentlichung neuer Methoden und Forschungen. Meist sind die in einem Jahr veröffentlichten Hefte nach Jahrgängen verzeichnet. Die Hefte eines Jahrgangs sind in der Regel durchnummeriert.
Der Nachweis für einen Beitrag in einer wissenschaftlichen Zeitschrift erfolgt nach dem Schema des Nachweises für Beiträge aus Herausgeberschaften, wird jedoch durch Angabe des Jahrgangs und der Heftnummer ergänzt und bedarf keiner Angabe der Herausgeberschaft der Zeitschrift.

Wissenschaftliche Zeitschrift

Schema

Titel der Zeitschrift. Untertitel der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr), H. Nummer.

Beispiel

[1] Zeitschrift für Empirische Kulturwissenschaft/Journal for Cultural Analysis and European Ethnology 121 (2025), H. 2.

Beitrag in einer wissenschaftlichen Zeitschrift

Schema

Vorname Nachname: Titel. Untertitel. In: Titel der Zeitschrift. Untertitel der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr), H. Nummer, S. x–xxx, hier S. x.

Beispiel

[2] Gabriele Mentges: Vestimentäres Mapping. Trachtenbücher und Trachtenhandschriften des 16. Jahrhunderts. In: Waffen- und Kostümkunde. Zeitschrift für Waffen- und Kostümgeschichte 46 (2004), H. 1, S. 19–36, hier S. 23.

Weisen Sie einen Beitrag in einer Online-Zeitschrift nach, so folgt der Nachweis ebenfalls dem Schema von Beiträgen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Allerdings wird zuletzt die vollständige Adresse der Website sowie das Datum des Zugriffs auf diese angegeben, unter welcher der Beitrag aufgerufen wurde. Der Hyperlink soll zur Nachvollziehbarkeit aktiviert sein.
Nachweise für Artikel aus analogen Zeitungen, welche nicht zum Spektrum wissenschaftlicher Zeitschriften gezählt werden können, werden ergänzt durch den Titel der jeweiligen Zeitung sowie dem Erscheinungsdatum dieser. Dabei wird der Name des Monats der Erscheinung vollständig ausgeschrieben und nicht in Nummern angegeben. Zudem erfolgt keine Angabe von Seitenzahlen.

Online-Zeitschrift

Schema

Titel der Zeitschrift. Untertitel der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr), H. Nummer, Vollständige Adresse der Website [Zugriff: Datum des Zugriffs].

Beispiel

[1] Fashion Theory. The Journal of Dress, Body & Culture 28 (2024), H. 1, https://www.tandfonline.com/toc/rfft20/28/1 [Zugriff: 10.01.2026].

Beitrag in einer Online-Zeitschrift

Schema

Vorname Nachname: Titel. Untertitel. In: Titel der Zeitschrift. Untertitel der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr), H. Nummer, S. x–xxx, hier S. x. Vollständige Adresse der Website [Zugriff: Datum des Zugriffs].

Beispiel

[2] Katrina Sark/Sara Arnold: Fashion Activism of Extinction Rebellion and Fashion Act Now. In: Fashion Theory. The Journal of Dress, Body & Culture 28 (2024), H. 1, S. 35–58, hier S. 53. https://doi.org/10.1080/1362704X.2024.2320540 [Zugriff: 10.01.2026].

Zeitung

Schema

Titel der Zeitung vom Erscheinungsdatum.

Beispiel

[3] Die Zeit vom 4. April 1997.

Beitrag in einer Zeitung

Schema

Vorname Nachname: Titel. In: Titel der Zeitung vom Erscheinungsdatum.

Beispiel

[4] Wolfgang Kraushaar: Protest als Symbolwelt. Eine Studie über oppositionelle Politik in der Bundesrepublik zwischen 1979 und 1989. In: Die Zeit vom 4. April 1997.

Auch außerhalb des wissenschaftlichen Spektrums erschienene Artikel in analogen Magazinen oder Zeitschriften, die wie wissenschaftliche Zeitschriften in nummerierten Heften erscheinen, werden neben der Angabe des Vor- und Nachnamens sowie des Titels des Artikels ebenfalls ergänzt mit dem Namen und dem Erscheinungsjahr des Magazins. In diesem Fall wird die Heftnummer angegeben und die Seitenzahlen, unter welchen der Artikel im Magazin zu finden ist.

Magazin
Schema
Titel des Magazins (Erscheinungsjahr), H. Nummer.

Beispiel

[1] Missy Magazine (2025), H. 3.

Beitrag in einem Magazin
Schema
Vorname Name: Titel. In: Titel des Magazins (Erscheinungsjahr), H. Nummer, S. x–xxx, hier S. x.

Beispiel

[2] Vera Klocke: Dress for Success. In: Missy Magazine (2025), H. 3, S. 72–73, hier S. 73.

Nachschlagewerk

Nachschlagewerke sind Publikationen, die schnellen Zugang zu Wissen liefern, wie Wörterbücher und Lexika. Sie sind zumeist alphabetisch geordnet. Ein in einem Nachschlagewerk behandeltes Stichwort nennt sich Lemma.

Nachschlagewerk
Schema
Titel des Nachschlagewerks. Bd. Nummer: Bandtitel. Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Beispiel

[1] Brockhaus Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden. Erster Bd.: A bis E. Leipzig 1832.

Lemma in einem Nachschlagewerk
Schema
Vorname Nachname: Lemma. In: Titel des Nachschlagewerks. Bd. Nummer: Bandtitel. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. x.

Beispiel

[2] Ingrid Loschek: Zylinder(hut). In: Reclams Mode- und Kostümlexikon. Stuttgart 2011, S. 516.

Ebenso können Sie auch Online-Nachschlagewerke zitieren. Da diese oftmals bearbeitet werden, ist es wichtig, den Zeitpunkt des Bearbeitungsstands über die Datumsangabe des Zugriffs auszuweisen.

Online-Nachschlagewerk

Schema

Titel des Nachschlagewerks. Vollständige Adresse der Website [Zugriff: Datum des Zugriffs].

Beispiel

[1] Duden. https://www.duden.de/rechtschreibung/Abendgarderobe [Zugriff: 14.12.25].

Lemma in einem Online-Nachschlagewerk

Schema

Vorname Nachname: Lemma. In: Titel des Nachschlagewerks. Vollständige Adresse der Website [Zugriff: Datum des Zugriffs].

Beispiel

[2] Abendgarderobe. In: Duden. https://www.duden.de/rechtschreibung/Abendgarderobe [Zugriff: 14.12.25].

Norm, Gesetz und Richtlinie

Nicht-bindende und bindende Vereinbarungen müssen eindeutig nachgewiesen werden.

Norm

Schema

Institution (Hg.): Nummer der Norm: Titel der Norm. Erscheinungsjahr Erscheinungsort.

Beispiel

[1] Normenausschuss Bauwesen im Deutschen Institut für Normung (Hg.): DIN EN 15758:2010: Erhaltung des kulturellen Erbes – Verfahren und Geräte zur Messung der Temperatur der Luft und der Oberflächen von Objekten. O.O. 2010.

Gesetz

Schema

Gesetzestitel mit Änderungsangaben [Kurztitel].

Beispiel

[2] Versammlungsgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. November 1978 (BGBl. I S. 1789), das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 8. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2366) geändert worden ist [Gesetz über Versammlungen und Aufzüge (Versammlungsgesetz)], Abs. III.

[3] Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 100-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 23. Dezember 2014 (BGBl. I S. 2438) geändert worden ist [Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland], § 20 Abs. 4.

Richtlinie
Schema

Institution (Hg.): Titel der Richtlinie. Erscheinungsjahr Erscheinungsort.

Beispiel

[1] Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Grundsätze, Richtlinien, Lehrpläne für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen. Teil h. Musik – Kunst – Textilgestaltung (= Die Schule in Nordrhein-Westfalen. Eine Schriftenreihe des Kultusministers; H. 30), Ratingen 1968. S. B 13/1.

[2] Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Kernlehrplan für die Realschule in Nordrhein-Westfalen. Textilgestaltung. Schule in NRW Nr. 3312. Düsseldorf 2013. S. 13.

Internetquelle

Es gibt verschiedene Arten von Internetquellen. Ein Beitrag, der als Internet-Dokument vorliegt, also als Veröffentlichung auf einer Website, wird unter Angabe des vollständigen Namens der verfassenden Person und dem Titel des Beitrages sowie der vollständigen Adresse der Website, auf welcher der Beitrag gefunden werden kann, angegeben. Zudem wird das Datum angegeben, an welchem zum letzten Mal auf die Website zugegriffen wurde.
Ein Internet-Dokument oder eine ganze Website wird, wenn vorhanden, mit dem vollständigen Namen der Person angegeben, welche als hauptverantwortlich für diese ausgemacht werden kann, sowie ergänzt durch den Titel des Dokuments oder der Website. Dazu wird sowohl die vollständige Adresse der Website angeführt als auch das Datum des letzten Zugriffs auf diese. Achten Sie hier auf die Deaktivierung der Silbentrennung, damit Hyperlinks nicht fehlerhaft wiedergegeben werden.

Internet-Dokument oder ganze Website
Schema

Vorname Nachname: Titel. Untertitel. Vollständige Adresse der Website [Zugriff: Datum des Zugriffs].

Beispiel

[1] Yomi Adegoke: Subverting Stereotypes with Mowalola. https://theface.com/style/mowalolas-world [Zugriff: 10.01.2026].

[2] Seminar für Kulturanthropologie des Textilen der Technischen Universität Dortmund. https://kultur.kmst.tu-dortmund.de [Zugriff: 10.01.2026].

Weisen Sie ein Video auf einem Online-Portal nach, beispielsweise auf YouTube oder Vimeo, so geben Sie den Name des Accounts an, welcher dem Video zugeordnet werden kann, sowie den Titel, das Datum der Veröffentlichung und den Namen des Online-Portals.

Nachweise für Posts in sozialen Medien führen den Namen des zitierten Accounts auf, mit einem vorangestellten @-Zeichen, sowie, wenn vorhanden, den Namen, unter dem sich der Account in dem jeweiligen sozialen Medium bewegt. Ebenso soll eine Kurzbeschreibung oder prägnante Überschrift für den Inhalt des Posts angegeben werden, das Datum der Veröffentlichung als auch der Name des sozialen Mediums, bevor zuletzt der vollständige Link zu diesem und das Datum des letzten Zugriffs auf diesen angegeben wird.
Einen Online-Kommentar weisen Sie ähnlich einem Post in Social Media nach. Es werden zunächst der Name sowie der Accountname der Person angegeben, welche den Kommentar verfasst hat. Diesen Angaben folgt das Datum der Veröffentlichung des Kommentars. Nach der Kommentarangabe wird vermerkt, unter welchem Post sich dieser wiederfinden lässt.

Video auf Online-Portal

Schema

Vorname Nachname (@Accountname): Titel. Datum der Veröffentlichung, Name des Online-Portals. Vollständiger Link zu Video [Zugriff: Datum des Zugriffs].

Beispiel

[1] ModeBlicke (@modeblicke5753): Modemagazine. 16.06.2022, Youtube. https://www.youtube.com/watch?v=6uQGzLs6L8s [Zugriff: 10.01.2026].

Post

Schema

Vorname Nachname (@Accountname): Kurz-Inhaltsangabe des Beitrags. Datum der Veröffentlichung, Name des sozialen Mediums. Vollständiger Link zu Beitrag [Zugriff: Datum des Zugriffs].

Beispiel

[2] Modefotografie: Archiv Angelica Blechschmidt (@modefotografie_archiv): Wie verpacken wir eigentlich…Flachware? 12.03.2025, Instagram. https://www.instagram.com/p/DHGYLMYM1qa/ [Zugriff: 10.01.2026].

Online-Kommentar

Schema

Vorname Nachname (@Accountname): Datum der Veröffentlichung. Unter: Vorname Nachname (@Accountname): Kurz-Inhaltsangabe des Beitrags, Datum der Veröffentlichung, Name des sozialen Mediums. Vollständiger Link zu Beitrag [Zugriff: Datum des Zugriffs].

Beispiel

[3] @bubble.yaga: 03.01.2026. Unter: Luke Meagher (@hautelemode): New York First Lady Fashion. 02.01.2026, Instagram. https://www.instagram.com/reel/DTBij__gl8U/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=MzRlODBiNWFlZA== [Zugriff: 16.01.2026].

Video

Filme, Videos und Dokumentationen können als Quellen nicht nur online, sondern auch auf physischen Speichermedien genutzt werden. Wichtig ist hier, sofern bekannt, auch die Namen der Regieführenden und Drehbuchschreibenden aufzuführen. Diesen Angaben nachfolgend wird der Titel und die Art des Filmes sowie das Erscheinungsjahr benannt.
Handelt es sich um eine Sequenz, so werden zuletzt die zeitlichen Angaben dieser angeführt.
Bei einem Medienbeitrag wird anstatt der regieführenden Person der/die Autor:in und Redakteur:in des Beitrags angegeben. Zudem werden zusätzlich Angaben zur Art des Beitrages und dem Fernsehsender gemacht.

(Sequenz aus einem) Film

Schema

Vorname Nachname (Regie), Vorname Nachname (Drehbuch): Titel. Art des Films. Erscheinungsjahr, hh:mm:ss–hh:mm:ss.

Beispiel

[1] Céline Sciamma (Regie/Drehbuch): Porträt einer jungen Frau in Flammen. Spielfilm. 2019.

[2] Mohammad Rasulof (Regie/Drehbuch): Die Saat des heiligen Feigenbaums. Spielfilm. 2024, 00:12:47–00:13:11.

(Sequenz aus einer) Serie

Schema

Vorname Nachname (Regie), Vorname Nachname (Drehbuch): Titel. Art der Serie. Erscheinungsjahr, Staffel x, Folge x, Name der Folge, hh:mm:ss–hh:mm:ss.

Beispiel

[3] Tricia Brock u.a. (Regie), Chris Van Dusen u.a.(Drehbuch): Bridgerton. TV-Serie. 2022, Staffel 2.

[4] Gwyneth Horder-Payton (Regie), Janet Mock/Our Lady J (Drehbuch): Pose. TV-Serie. 2019, Staffel 2, Folge 9, Life's a Beach, 00:03:12–00:04:01.

(Sequenz aus einem) Medienbeitrag

Schema

Vorname Nachname (Autor:in): Titel. Art des Beitrags. Produktionsfirma/Fernsehsender, Datum der Ausstrahlung, hh:mm:ss–hh:mm:ss.

Beispiel

[5] Lorna Tucker (Regie): Westwood. Dokumentation. 2018.

[6] Nanette Buhl (Autorin): Handwerkskunst. Wie man eine Jeans macht. Redaktioneller Beitrag. SWR, 23.11.2025, 00:00:00–00:01:01.

Audio und Interview

Lieder auf Tonträgern, Hörspiele, Hörbücher wie auch Podcasts können Sie als Quellen zitieren. Anstelle einer Seitenzahl wird hierbei die Dauer in Minutenangabe der zitierten Frequenz angeben. Im Falle eines Podcasts muss, wenn vorhanden, die Folge oder Staffelbezeichnung aufgeführt werden. Neben dem Produktionslabel wird hierbei auch der digitale Erscheinungsort genannt.
Bei einem Interview wird eine Person, mit oder ohne Expertise, gezielt nach Information, Meinung oder Erfahrung befragt. Es kann vorkommen, dass ein Interview zitiert wird, welches eine andere Person geführt hat. Dieses könnte in einem Archiv eingesehen worden sein. Eigen- und fremdgeführte Interviews werden wie folgt nachgewiesen.

Audio

Schema

Titel (Vorname Nachname des Interpreten): Titel des Tonträgers. Art des Tonträgers. Produktionslabel Erscheinungsjahr, hh:mm:ss–hh:mm:ss.

Beispiel

[1] Ton Steine Scherben (Rio Reiser und R.P.S. Lanrue): Rauch-Haus-Song. Langspielplatte. Keine Macht für Niemand. Davis Volksmund Produktion 1972, 00:32–00:41.

[2] Vgl. Nürnberger Prozess: 24 Weltverbrecher (Sabine Rückert u.a.): Verbrechen, Folge 312. Podcast, Die Zeit. Spotify 2025, 28:22–44:48.

Interview

Schema

Interview mit Name des Interviewten, Funktion des Interviewten [Ort, Datum des Interviews]. Name des Archivs/der Sammlung.

Beispiel

[3] Interview mit Wolfgang E. Weick, Direktor des Museums für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund [Dortmund, 20.03.2009].

[4] Interview mit Helga Bachner geführt von Johannes Hofinger [Salzburg, 4.6.2012]. Archiv der Stadt Salzburg (AStS).

Materielles Artefakt

Als dingliche Quellen können neben textilen Dingen beispielsweise auch Kleidungsstücke, Gemälde, Skulpturen, Gebäude und andere Objekte genutzt werden. Um diese nachzuweisen, bedarf es neben Angabe der urhebenden Person, der produzierenden Person des Objekts und dem Produktionsort auch die Bezeichnung der konkreten Objektgattung sowie des Namens des jeweiligen Artefakts. Zudem wird der Ort, das Land als auch das Jahr der Entstehung und der Name der Verwahrinstitution aufgezählt. Zuletzt erfolgt die Angabe der Inventarnummer.

Materielles Artefakt

Schema

Vorname Nachname: Artefaktname (Produzent:in), Objektgattung. Ort/Land Jahr. Verwahrinstitution Ort, Inventarnummer: x.

Beispiel

[1] Oberarmschmuck mit Federn (Ticuna). Amazonasgebiet/Brasilien o.J. Technische Universität/Seminar für Kulturanthropologie des Textilen Dortmund, Inventarnummer: 196.

[2] Dora Levy Saltiel: Pinkes besticktes Kleid aus umgenutzten Mehlsäcken. Athen/Griechenland ca. 1944–1946. United States Holocaust Memorial Museum Collection Washington D.C./Vereinigte Staaten von Amerika, Inventar-Nr.: 2003.144.2; s. https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn513138 [Zugriff: 05.09.2025].

[3] Marcel Breuer/Mart Stam: Freischwinger S64V (Thonet), Stuhl. Frankenberg/Deutschland 1950er Jahre (Entwurf 1929/30). Museum Ostwall im Dortmunder U Dortmund, ohne Inv.

[4] Christina Echelmeyer: Ausstellungsansicht „Nike: Form Follows Motion“ im Vitra Design Museum, Fotografie. Schweiz/Weil am Rhein 2024. Archiv Echelmeyer.

3.4 Verzeichnisse

Im Gegensatz zu den Fußnoten geben Sie in den Verzeichnissen erst den Nachnamen, dann den Vornamen an. Die einzelnen Nachweise werden alphabetisch nach Nachnamen geordnet. Beinhaltet eine Angabe keinen Namen, fügt sich das anführende Wort alphabetisch ein.

Bei Namen mit Präfixen (z.B. „von“, „zu“ oder „van der“), werden diese bei deutschen Namen dem Vornamen zugeordnet. Präfixe in englischen, flämischen, niederländischen und romanischen Namen werden dem Nachnamen zugeordnet. Im Spanischen ist zudem bei zwei Nachnamen der erste Name maßgebend, während es im Amerikanischen der zweite ist.

Beispiele für Präfixe

- Deutsche Namen:	Fürstenberg, Diane von Liechtenstein, Angela von und zu
- Romanische Namen:	de Givenchy, Hubert Dell’Acqua, Alessandro Le Goff, Yaelle
- Flämische/Niederländische Namen:	Van Noten, Dries van Herpen, Iris te Heesen, Anke
- Spanische Namen:	Balenciaga, Cristóbal Eizaguirre de la Renta, Óscar Aristides Ortiz
- Amerikanische Namen:	Hatfield, Tinker Haven Stetson, John Batterson

Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen werden im Abbildungsverzeichnis aufgeführt. Die Abbildungen werden der Reihenfolge ihrer Nennung im Text durchnummeriert.

Beispiel für ein Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:
Echelmeyer, Christina: Ausstellungsansicht „Nike: Form Follows Motion“ im Vitra Design Museum, Fotografie. Weil am Rhein 2024. Archiv Echelmeyer.

Abb. 2:
Amelia Bloomer. Originator of the New Dress, Illustration (nach einer Daguerreotypie von T.W. Brown). In: The Illustrated London News vom 27.09.1851, London 1851, S. 396.

Abb. 3:
Teilergebnisse einer Umfrage im 3. Semester BA, Tortendiagramm. Dortmund 2025. Archiv Echelmeyer.

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis gibt alle in Fuß- und Endnoten nachgewiesenen schriftlichen Publikationen in alphabetischer Reihenfolge an. Dabei folgen die Angaben der verwendeten Literatur dem jeweiligen Schema der Fußnote. Im Gegensatz zu den Fußnoten geben Sie jedoch erst den Nachnamen, dann den Vornamen an.
Um die einzelnen Literaturen kenntlich in der Aufzählung voneinander abgrenzen zu können, wird zudem ein hängender Einzug verwendet.

Beispiel für ein Literaturverzeichnis

Belting, Isabella: Schnürkorsett und Wadenpolster – wenn Herrenmode zur Karikatur wird. In: Vetter-Liebnow, Gisela (Hg.): Schick und Schrill. Modekarikaturen und Modezeichnungen aus drei Jahrhunderten. Ausstellungspublikation Wilhelm-Busch-Museum Hannover. Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafiken, 31.8.2008–11.1.2009. München 2008, S. 19–22.

Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. Bd. 6: Fragmente vermischten Inhalts. Autobiographische Schriften. Frankfurt am Main 1996.

Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main 2007.

...

Quellenverzeichnis

Nach dem Literaturverzeichnis folgt das Quellenverzeichnis. Hier werden alle Quellen aufgelistet, welche über die Literatur hinaus gehen, wie Filme oder Archivalien. Auf Aufzählungszeichen und Nummerierung wird verzichtet, stattdessen werden alle Zeilen

links eingerückt, bis auf die erste Zeile eines Absatzes. Diese Art nennt sich hängender Absatz.
Bei Arbeit mit Archivquellen werden im Verzeichnis nur die konsultierten Archivbestände aufgelistet. Bei einer Häufigkeit von mehr als zehn einer bestimmten Quellensorte bietet es sich an, ein gesondertes Verzeichnis zu erstellen (z.B. Filmografie, Archivalien, Journale vor 1920 etc.).

Beispiel für ein Quellenverzeichnisse

Archive

Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), Potsdam. Landesarchiv Berlin.

WWZ Bibliothek und Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Basel.

WWZ/SWA. Magazin SWA I Signatur Bv P 1 (Bro) Soziale Käuferliga der Schweiz.

...

Filmografie

Cukor, George (Regie)/Lerner, Allen Jay (Drehbuch): My Fair Lady. Spielfilm. 1964.

Donen, Stanley (Regie)/Gershe, Leonard (Drehbuch): Ein süßer Fratz. Spielfilm. 1956.

Mankiewitz, Joseph L. (Regie/Drehbuch): Alles über Eva. Spielfilm. 1950.

Visconti, Luchino (Regie/Drehbuch): Der Leopard. Spielfilm. 1983.

...

Instagram-Profile

McLaughlin, Hogan (@hoganmclaughlan): https://www.instagram.com/hoganmclaughlin/ [Zugriff: 25.01.25–03.02.25].

Radojicic, Marija (@_the_queen_of_ruffs_): https://www.instagram.com/_the_queen_of_ruffs_/ [Zugriff: 26.01.25–28.01.25].

Sagular, Koral (@koralsagular): https://www.instagram.com/koralsagular/ [Zugriff: 21.01.25–28.01.25].

Sagular, Koral (@turkishmacho): https://www.instagram.com/turkishmacho/ [Zugriff: 21.01.25–28.01.25].

...

Promptverzeichnis

In einem Promptverzeichnis müssen folgende Angaben enthalten sein: der Titel beziehungsweise Prompt, der in das Text-, Bild- oder Multimediagenerierungstool eingegeben wurde; bei sehr langen Prompts kann auch nur der Anfang angegeben werden.

Außerdem sind Name und Version des verwendeten Tools, der Anbieter (also die Firma, Organisation oder Person, die das Tool anbietet oder programmiert hat), das Datum der Generierung der Inhalte sowie die Adresse beziehungsweise URL des Tools zu dokumentieren.
Es ist empfehlenswert, während des gesamten Arbeitsprozesses den vollständigen Chatverlauf direkt außerhalb der KI-Anwendung zu speichern.

Beispiel für ein Promptverzeichnis

Verwendeter Prompt	**Verwendetes Tool**	**Datum**	**Betroffener Teil der Arbeit**
Übersetzung von Textpassagen	DeepL Translator	29.1.2026	S. x Übersetzung des frz. Zitats
Formuliere mir Vorschläge für folgendes Themengebiet: Greenwashing in der Fast Fashion Wurde als erste Inspiration genutzt, Ergebnisse kritisch geprüft	ChatGPT (Open AI)	29.1.2026	Kapitel 1 Chatverlauf im Anhang
Prüfe auf Rechtschreibung und Grammatik	Campus KI TU Dortmund	29.1.2026	Gesamter Text
...			

Checkliste zur Überprüfung

Die abschließende Checkliste dient zur Überprüfung der eigenen Arbeit im Hinblick auf Format und Layout. Es gilt kein Anspruch auf Vollständigkeit, individuelle Besonderheiten sind ebenso zu prüfen.

- [ ] Enthält das Deckblatt alle relevanten Informationen?
- [ ] Ist die Gliederung nachvollziehbar? Gibt es keine einzelnen Unterkapitel und enthält jedes Kapitel Text?
- [ ] Entsprechen die Titel und Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis denen im Text?
- [ ] Ist die Zitation einheitlich?
- [ ] Ist die Schriftart in Überschriften, Text und Fußnoten einheitlich?
- [ ] Ist die Schriftgröße in Überschriften, Text und Fußnoten jeweils einheitlich?
- [ ] Sind die Fußnoten richtig gesetzt?
- [ ] Steht nach jeder Fußnote ein Punkt?
- [ ] Sind die Abbildungen chronologisch nummeriert?
- [ ] Sind alle zitierten Quellen in den entsprechenden Verzeichnissen nachgewiesen?
- [ ] Sind die Verzeichnisse in der angegebenen Reihenfolge gesetzt?
- [ ] Enthält der Anhang alle relevanten Inhalte?
- [ ] Ist die Eidesstattliche Versicherung ausgefüllt, unterschrieben und angehängt?
- [ ] Sind die Seitenränder richtig formatiert?
- [ ] Ist der Text einheitlich (linksbündig oder Blocksatz) formatiert?
- [ ] Ist der Text auf Rechtschreibung und Grammatik geprüft worden?
- [ ] Sind doppelte Leerzeichen entfernt worden?

Weiterführende Literatur

Bänsch, Axel/Alewell, Dorothea/Moll, Tobias: Wissenschaftliches Arbeiten. München/Wien 2020.

Becker, Howard S.: Die Kunst des professionellen Schreibens. Ein Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Frankfurt am Main/New York 1994.

Bramberger, Andrea/Forster, Edgar: Wissenschaftlich schreiben: kritisch, reflexiv, handlungsorientiert. Münster u.a. 2008.

Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln (= Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache; Bd. 1). Berlin 2017.

Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Wien 2010.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. Paderborn 2017.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen. Paderborn 2017.

Franck, Norbert/Stary, Joachim (Hg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. Paderborn u.a. 2013.

Franke, Fabian u.a.: Schlüsselkompetenzen: Literatur recherchieren in Bibliotheken und Internet. Stuttgart u.a. 2014.

Gerstmann, Meike: Wissenschaftliches Arbeiten. Stuttgart 2021.

Göttert, Karl-Heinz: Kleine Schreibschule für Studierende. München 2002.

Groebner, Valentin: Wissenschaftssprache. Eine Gebrauchsanweisung. Konstanz 2012.

Hofmann, Viola/Watzlawik, Jan C.: Schreiben und Zitieren. Eine Handreichung für Studierende und Lehrende (= Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur; H. 10). Dortmund 2019. http://hdl.handle.net/2003/38534 [Zugriff: 09.10.2025].

Huemer, Birgit/Rheindorf, Markus/Gruber, Helmut: Abstract, Exposé und Förderantrag. Eine Schreibanleitung für Studierende und junge Forschende. Wien u.a. 2012.

Kornmeier, Martin: Wissenschaftlich Schreiben leichtgemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation. Bern 2012.

Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. Frankfurt am Main u.a. 2007.

Kruse, Otto: Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Wien 2010.

Luhmann, Niklas: Lesen lernen. In: Nils Werber (Hg.): Schriften zu Kunst und Literatur. Frankfurt am Main 2008, S. 9–13.

Marschner, Heike u.a. (Hg. für die SLUB Dresden): Zitieren. Handreichung zum wissenschaftlichen Arbeiten. Dresden o.J. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-788510 [Zugriff: 22.11.2019].

Master Kulturanalyse und Kulturvermittlung der TU Dortmund: Literaturempfehlungen Kulturanthropologie des Textilen und der Moden. Dortmund o.J. https://kmst.tu-dortmund.de/storages/kmst/r/Dokumente/MA_KuK/Literaturempfehlungen-Kulturanthropologie.pdf [Zugriff: 09.10.2025].

May, Yomb: Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Anleitung zu Techniken und Schriftform. Stuttgart 2010.

Niedermair, Klaus: Recherchieren und Dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium. Konstanz 2010.

Papierz, Zuzanna/Watzlawik, Jan C.: Schreiben und Zitieren – Eine Handreichung für Studierende (= Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur; H. 1). Dortmund 2009. http://hdl.handle.net/2003/27392 [Zugriff: 22.11.2019].

Presler, Gerd/Döhmann, Jürgen: Referate schreiben – Referate halten. Ein Ratgeber. München 2004.

Reiners, Ludwig: Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa. Neubearbeitung von Stephan Meyer und Jürgen Schiewe. München 2004.

Rost, Friedrich: Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. Wiesbaden 2018.

Sandberg, Berit: Wissenschaftliches Arbeiten von Abbildung bis Zitat. Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion. Berlin/Boston 2017.

Sanders, Willy: Gutes Deutsch – besseres Deutsch. Praktische Stillehre der deutschen Gegenwartssprache. Darmstadt 2009.

Schneider, Wolf: Deutsch für Kenner. Die neue Stilkunde. München/Zürich 2009.

Stary, Joachim/Kretschmer, Horst: Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium. Darmstadt 1999.

Seminar für Kulturanthropologie des Textilen der TU Dortmund: Informationen zur Anfertigung der Abschlussarbeit im BA, MEd und MA KuK. Dortmund 2025. https://kultur.kmst.tu-dortmund.de/storages/kultur-kmst/r/PDF/Studium/Handzettel_Abschlussarbeiten.pdf [Zugriff: 09.10.2025].

Technische Universität Dortmund: Regeln guter wissenschaftlicher Praxis an der TU Dortmund vom 12. Dezember 2017. https://www.tu-dortmund.de/storages/tu_website/Referat_2/Forschung_Hauptauftritt/gwp/190219_Regeln_wissenschaftlicher_Praxis_DE.pdf [Zugriff: 22.11.2019].

Als erstes Heft in der Reihe erschien 2009 „Schreiben und Zitieren – Eine Handreichung für Studierende“ von Zuzanna Papierz und Jan C. Watzlawik. Es sollte den basalen Charakter sowie die Wichtigkeit von Vereinheitlichung und Konventionen bezüglich des Schreibens sowie Zitierens unterstreichen und den Studierenden des Seminars Orientierung und Hilfe bieten.
Nach zehn Jahren war diese Publikation nicht nur im Fach etabliert, sondern verbreitete sich auch an anderen Institutionen und im Internet. Zum zehnjährigen Jubiläum und als zehntes Heft der Reihe erschien die aktualisierte sowie erweiterte Fassung „Schreiben und Zitieren. Eine Handreichung für Studierende und Lehrende“ von Jan C. Watzlawik und Viola Hofmann unter der Mitarbeit von Marie-Luise Hanke sowie Anna Vogel.
2026 erscheint die nunmehr dritte, von Studierenden und Lehrenden kritisch durchgesehene und stark erweiterte Fassung unter dem Titel „Wissenschaftliches Arbeiten, Schreiben und Zitieren. Eine Handreichung für Studierende und Lehrende“. Sie führt zahlreiche Beispiele auf und verweist auf vertiefendes Online-Material, das über Links aufrufbar ist.

Institut für Kunst und Materielle Kultur
SEMINAR FÜR KULTURANTHROPOLOGIE DES TEXTILEN